

Gerangel um Isoliernormen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **54 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einem Kurzreferat stellte E. Grünig die Wärmepumpe und ihre Verwendungsmöglichkeiten in anschaulicher Weise vor. Äusserst rege benutzt wurde die Diskussion. Sie gestaltete sich zu einem aufschlussreichen Erfahrungsaustausch unter den anwesenden Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern.

fn.

Sieben goldene Regeln für winterliches Energiesparen

1. Erhöhte Wärmedämmung der Gebäudehülle
2. Fenster mindestens mit Doppelverglasung
3. Sonneneinstrahlung durch Südfenster ausnützen
4. Auf Luftdichtigkeit der Fenster- und Türfugen achten
5. Thermostatische Heizventile einbauen
6. Zentrale Nachtabsenkung
7. Tagesabsenkungen der Vorlauftemperatur

H. Boschetti

unseres Landes, als Präsident der Baugenossenschaft Asig, Mitglied der Sektion Zürich und Zentralpräsident des SVW kann auf eine langjährige Erfahrung im Genossenschaftswesen sowie in der Verwaltung von Baugenossenschaften zurückblicken. Seine Tätigkeiten führten dazu, dass er zum prädestinierten Vertreter unseres Verbandes wurde und oft für Fachfragen aller Art im Bauwesen herbeigezogen wird. Die Probleme, welche sich unsern Genossenschaften stellen, sind ihm nicht nur bekannt, sie beschäftigen ihn ausserordentlich. Otto Nauer ist immer bereit, sich für die Genossenschaften einzusetzen. Oft brachte ihm dies jedoch die Kritik jener Leute, welche nicht unbedingt mit uns Genossenschaften sympathisieren.

Die Zukunft dürfte uns weitere Probleme bringen, sei es bezüglich Subventionen, Mieterproblemen, Finanz-, Verwaltungs-, oder Verbandsfragen. Es ist deshalb wichtig, wenn unsere direkte Linie bis in den Nationalrat reicht. Jeder Stimmberechtigte, der in der Stadt oder anderswo im Kanton Zürich wohnhaft ist, sollte deshalb Otto Nauer auf seiner Liste aufführen. Beachten Sie: Hier stimmen Sie für die Vertretung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen. Diese Stimme sollte ungeachtet jeder Parteizugehörigkeit im Interesse unserer Organisation abgegeben werden!

Aus der Beichte eines Baumeisters

Der Inhaber einer Zürcher Baufirma mit rund 350 Beschäftigten machte kürzlich Schlagzeilen, weil er Gewinne in der Höhe mehrerer Millionen Franken gegenüber dem Steueramt verheimlicht hat. In der Folge meldete er sich in einer Zeitung selbst zum Wort, unter dem vielsagenden Titel «Beichte eines Baumeisters». Einen Auszug daraus drucken wir hier ab, weil die betreffende Zeitung nur in Zürich verbreitet ist. Das Zeitalter der fetten Profite dagegen, welches hier dokumentiert wird, war eine gesamt-schweizerische Erscheinung.

«Vor 18 Jahren bin ich in die Firma als Bauführer eingetreten und habe dann die Geschäftsführung bereits nach einem Jahr übernommen. Sukzessive konnte ich mich an der Firma beteiligen. Die Unternehmung machte bald eine erfreuliche Entwicklung durch. Somit beschäftigte unsere Baugruppe in den Jahren 1971 bis 1975 im ganzen gegen 700 Personen, heute sind es etwa die Hälfte.

Im Jahre 1967 hat die Firma einen Gewinn von 72 000 Franken, bei einem steuerbaren Kapital von 108 000 Franken, erwirtschaftet. Im Jahre 1973 versteuerte die Firma einen Gewinn von 658 000 Franken, bei einem steuerpflichtigen Kapital von 1,507 Millionen Franken. 1974 waren es 2,5 Millionen Gewinn, bei einem steuerwerten Kapital von 3,15 Millionen Franken.

Im Jahre 1975 rechnete die Firma vier grosse Baustellen ab, die in den Jahren 1972 bis 1975 ausgeführt worden sind, mit einer Totalsumme allein für die Baumeisterarbeiten von rund 100 Millionen Franken. Diese Arbeiten zogen sich über die Jahre der überspitzten Bau-Hochkonjunktur hin. Nicht schwer zu begreifen, dass dabei eine Gewinnmarge von 5 bis 7 Prozent resultierte, was etwa 5 Millionen Franken ausmacht.»

Was weiter geschah, gehört ins Kapitel der Steuerkriminalität und nicht mehr zum Bau- und Wohnungswesen. Ein Manöver, mit dem die Steuerleistung auf den 5 Millionen Gewinn hätte umgangen werden sollen, flog zufälligerweise auf. Die Unternehmung und auch deren Inhaber persönlich werden nun doch noch zur Kasse gebeten. Dieser sagt dazu: «Rückblickend muss ich sagen, dass sich das Ganze natürlich nicht gelohnt hat.» Die Bauherren, welche die übersetzten Abrechnungen zu berappen hatten, werden sich – aus ihrer Sicht – diesem Stossseufzer sicher anschliessen.

Die Sektion Zürich meldet...

Die kommenden Nationalratswahlen haben für die Genossenschaften von Kanton und Stadt Zürich ihre besondere Bedeutung. Auf der Stadt-Liste der Sozialdemokratischen Partei ist unser Zentralpräsident, Otto Nauer, aufgeführt. Im Nationalrat hat er schon seit Jahren die Interessen des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen vertreten.

Politiker haben es in der heutigen Zeit ausserordentlich schwer, denn sie vertreten nicht nur eine Partei, sondern auch die Interessen von Verbänden und Organisationen, denen sie angehören. Unser Verband mit einem Wohnungsbestand von über 85 000, was der Einwohnerzahl einer Schweizer Grossstadt entspricht, hat natürlich ein grosses Interesse, in Bern eine direkte Vertretung zu besitzen.

Otto Nauer, als versierter Geschäftsleiter der grössten Baugenossenschaft

Gerangel um Isoliernormen

Der sehr aktive und überaus einflussreiche Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein (SIA) hat in einem Sektor seines breiten Betätigungsfeldes eine eigenartige «Ladestörung» zu verzeichnen, die leider nicht in unsere bedrängte Energielandschaft passt. Bemühungen, die aus dem Jahr 1977 stammenden und völlig ungenügenden Empfehlungen des SIA über Wärmeschutz im Hochbau, den neuesten Gegebenheiten anzupassen, blieben leider erfolglos. Dies, trotzdem die zuständigen Bundesinstanzen und Kantonale Behörden nach schärferen Normen riefen. Bei diesem Versagen des SIA fehlen nun den Behörden für ihre sich in Vorbereitung befindenden Energieschutz-Gesetzgebungen brauchbare Richtlinien.

Manchenortes wird vermutet, gewisse massgebende SIA-Kreise seien mit jenen Produzenten liiert, die noch ungenügend isolierende Baumaterialien offerieren.